

Tarun, 10. / 10. 10.

Lieber Herr Ketter,

es ist wohl eine
lange, eine all zu lange Pause zwis-
schen unserm letzten f. kensigen Schrei-
ben, aber unsere heurliche f. brüderliche An-
hänglichkeit an Sie Lichen soll trüben
im Lichen, zweiten Lanten hat nicht trüben
gelitten. - Es war hier ein Jahr an Arbeit
so reich, dass nur wenig Zeit davon
mir selbst erübrigte f. ich f. meine
Feten nur wenig trüben worden. Keine
Frieschschulen allerseits haben sich in Folge
Festen aufgehängt, dass ein Fiesberigl.
Bankrott trüben Lante f. ein Teil mei-
ner Freunde wohl ernstlich trüben, ganz be-
sonders die hiesigen - Freunde. Aber man darf

im Leben nicht inner zu sich selbst
denken f. für andere zu leben f. zu arbeiten
bestimmt ja Lebensglück. Ich kenne alle
Menschen, wie für andere so ganz leben
f. schaffen können f. empfindet es wohl jeden
Tag schmerzhaft, davon eigentl. aus-
geschlossen zu sein, v. h. am Ende der Be-
runder. Immer wieder kommt mir der wehe Ge-
danke: Du müdest zu nichts auf der Welt.
Nicht wahr, lieber Herr Ketter, jeder berufslose
Mensch ist meine eigene Menschen, die
Forderungen nach einem Beruf haben, ohne
ihn zu existieren ist ein nutzlos Geschöpf
auf der Welt? - Sagen Sie mir doch ein-
mal, lieber Herr Ketter, der Sie so viel f.
richtige Lebenserfahrung = f. Anschau-
ung gesammelt, was hat von der liebe Gott
für ein Zweck mit mir auf Erden, wenn
ich doch ein nutzlos Geschöpf auf

ersten hin? - Wenn man gelernt ist in
seinem Wirken & Leisten, wenn man das so
gern getan hätte, aber nicht könnte, dann war
man eben nutzlos. - Und wenn die ganze Seele
sich darnach gesehnt, nach dem bestimmten Be-
rufe, ohne ihm angehören zu dürfen, dann em-
pfindet man eben so ähnlich, wie ein
Vöglein, dem die Flügel abgeschnitten
wurden. - Vielleicht verachten Sie mich nicht,
lieber Herr Ketter, vielleicht beurteilen Sie
mich als ein weltlich gesinnt Menschenkind,
das sich nicht zu Egen & nicht zu Leisten
gelernt. Doch ja, lieber Herr Ketter, ich habe
Ketzers gelernt tief & viel & Ihre wertvollen
Worte in Ihrem letzten lieben Briefe: alle
Leiden, die wir nach Gottes Willen ge-
büßig & ergeben ertragen sind ein Lohn
in der letzten Stunde, - diese Worte sind
mir doppelt kostbar geworden, weil ich mei-
ne bisherige Gesinnung darüber niederge-
schrieben fand. - Doch wie bin ich egois-

kisch, zuerst bekränzte ich heute ganz Genuß
meine th. Persönlichkeits f. Tain erst
kürze ich wieder zu Ihnen, frage wie es
Ihnen f. Ihren Lieben geht f. Tanke spott
aber von Herzen für den aus so auf sich.
Sie erheben den Geist. Früher Sie wissen
meine oben zu Tage gekommenen Leiden habe
nicht, ich spreche so gerne mit Ihnen
über das, was mich bewegt f. viel, viel
fleissiger möchte ich Ihnen unsere Freuden f.
Leiden mittheilen den können. Dürften wir
Sie nur unter uns haben, neulich noch sagten
wir zusammen, wie wunderbar schade das doch
wäre, Sie so weit entfernt zu haben.
Nehmen Sie unsere ganze Liebe, unsre ganze
Treu von uns der Feine, als kleiner, kleiner
Gestalt für das viele Bittere f. Schmerzliche
das Sie als Waise in Ihrer alten Heimat
empfanden, es ergreifen mich jene Worte,

2/
welche Sie uns einem sel. Vortr. schreiben?
heute noch so sehr. - Sehen Sie, lieber Herr
Keller, das ist wieder ein Punkt, den ich nicht
so leicht verstehe, od. begreife: warum
lässt Gott ein so arm. verlassen, un-
sahntvoll. Waisen so leiden? - wie
Sie es mussten? - Warum dürfen andere
ein so bitter, bitter Weh gar nicht kennen?
- Warum haben es viele so leicht von
Himmel zu verlieren? - Doch der Wille des
Herrn sei gelobt, wir dürfen nicht fragen
"warum". - Aber bitten möchte ich Sie
aus ganzem Herzen, mir zu sagen, wie Sie
es so oft in Traute gebracht, ein grosses
Weh aus dem Frieden zu reissen? -
Sie müssen wol lächeln über meine
Bitte, mich zu unterrichten, auf welchem
Weg man am leichtesten leide! -
Das sind wol die wahren Kämpfer
f. Frölicher - Christen nicht. -
Aber, ich weiss, bei Ihnen könnte man es
lernen, könnte man es ja sogar weiter

+ Ich sende Ihnen in diesem Sinne ein Gedächtnis, "als Andenken des Dienens."

lernen, als Sie Ihre liebe Enkeltochter zu Grabe tragen mussten. Wir Verwandten hier teilen Ihr Leid f. unendlich inniglich, Gott möge Trost senden. Gott sei's. Herzlich getrauert, dass die armen der Mutter beraubten Winter ein so liebes, neues Grossmütterchen f. ein so liebes, gutes Urgrossväterchen noch haben, an dessen Liebe die Kinder sich erwärmen können, was gewiss auch den armen Väter ein wenig beruhigt f. tröstet. - Sagen Sie diesem, der Grossmutter f. den Winter vielen, vielen, leidenschaftlichen Entwer-
nisse.

Ihrer lieben, heimgegangenen Schwes-
ter gebe Gott seinen Frieden!
Was uns Gross Freude in Ihrem 10. Briefe berei-
tete war v. Mitteilung über Ihre immer
noch so vollkommenste Gesundheit f. Leistungsfähigkeit. - Solche Lebensqualitäten hat
nur liebe Gott wohl nur wenigen Menschen
bestimmt, wenn bei uns ein Mann mit seinen
70 Jahren noch Tag, für Tag arbeitet,

wird er angestammt. Unser Fockelmeister ist
etwa 71 Jahre, diesen Herbst wird er aber sein
Gmüthen schwerlich mehr ausführen können.
Freilich - diesen Herbst Fockelmeister zu sein
— ohne Tranken — ist so wie so etwas Schwer-
lig! — Wenn Sie diesen Herbst den Weinberg un-
ter dem roten Haus sehen könnten, würden Sie
wohl Kopfschütteln fragen: „ja wo sind
die Trauben?“ — Im Frühjahr hatten diese
noch befriedigend ausgesehen, dann kam aber
der Regen im die Hälfte d. von Fort an regne-
te es fast ununterbrochen, mitunter in
Strömen bis etwa Mitte September, so dass
jegliche Hoffnung, auf jegliche Frucht
ausgeschlossen schien. — Nun ist die Kon-
sohlente, Gott sei Dank, doch noch recht
gut, wenn auch nicht in Betracht d. der Preis
vermag nun wohl auch noch reich zu
werden. — Aber mit dem Wein steht es seit
anno 72 wohl nicht mehr so schön, dafür
allein muss gegen 100,000 Kronen auf die
Weinberge zahlen (Arbeitslohn, Pflücken

Dringung, Kupferstrich f. Lofa).
und nicht nur bei uns, auch in Tirol, Steier,
Gorazien, Dalmatien etc. hört man Klage
darüber. - Ist weiter bei uns schon seit Jahr-
ren Tiroler Trauben eingeführt, welche Wein
natürl. unvergleichlich billiger, aber auch
unvergleichlich schwächer f. weniger gut als der
Tiroler ist. Diese Tiroler Trauben können
nun dieses Jahr doppelt f. stark Feuer
zu stehen, als die früheren. -
Auch bei Ihnen also einbüßt wenig Hoff-
nung betreffs der Weineinte? -
Dafür aber können wir uns über Sie, wie
Sie uns schreiben, persönliche Horn = f.
Freiseinte, die in Amerika so gut aus-
fällt. - Das ist für uns (betreffs des Jahres-
preises) von größerer Bedeutung, als
wir mir gut eintun. Amerika selbst
spricht ja wohl den Hauptteil. -
Gott sei's gedankt für diese gute Gabe!
Haben Sie auch noch besonderen Dank

ATRU Ha 18

für Ihre Netze = Statistik, die hat uns so
 sehr interessiert. - Dieses arme Netzerle heuer
 weit & breit verstreute viele Hoffnungen, -
 hoffen wir auf ein besseres kömendes Jahr, -
 so lange der Mensch atmet hofft er ja.
 Und meine Schwester Olga versichert, es kämen
 nun 5 gute Jahre, Die Hil. Lehner und
 Morawski, die Olga neulich besuchte, hätten
 es verheissen! Die armen 3 Bräutchen Lehner
 die sonst v. ihrem Weinberg, den sie von ihrem
 Vater im Lärer noch besitzen, sonst schon
 400 Ltr. oder noch ein wenig mehr Wein
 bekommen, dürfen diesen Herbst nicht auf
 80 Ltr. rechnen. - Die armen, ersten Menschen!
 Und dann hoffen die diesen Sommer noch grossen
 Kummer, um Marie, die O'Heke, die so sehr
 an Augengeschwür litt & noch leidet. -
 Ein wenig Hoffnung auf Besserung ist nun
 aber doch vorhanden. - Gott gebe es!
 Heute kam der letzte Jungast v. Morawski

herunter, eine Bräutner-Dame.
Zum Schlussen Jul. Schauer das Junhaus
Marscha wissen bis nächsten Juni etwa
wieder, ein wenig wissen werden sie noch bis
etwa Weihnachten, Sportsleute mit ihren
Schlittchen besuchen Marscha auch gerne
im Winter. - Es geht überhaupt Alles gerne
zu von Schauer hin, sie sind bekannt als
ausserordentlich liebe Menschen. - Wäre
doch nur die Sorge auf ihr Auskönnen im
Alter weniger gross, - vermöchte ich diese
Sorge nur auszuwischen.

Der obere Stock des roten Hauses, unser Bruder
mit seinem Bruder Franchen freut sich
des jungen Glückes, auch freut sich Jegen
in seiner Arbeit, der Architektur f. be-
sonders der alten Kunst.

Olga ist das Faktotum des roten Hauses, sie
weiss überall das Kröcklin zu raten f. im
Hause f. Winken das Richtige zu treffen,

sie ist das Ebenbild unseres lieben, heim-
gegangenen Vaters, besonders bezieht Cha-
rakterfestigkeit. - Wie unserm Väterchen
so sind auch ihr die Weinreben ihre
Lieblinge, sie verwaltet sie gut & hat den
ganzen Sommer treffliche Oberaufsicht. Im Herbst
verkauft sie den Wein prompt ff. meist
nach Türsch. - Ohne unser Hülfe könnten
wir d. Weinberge kaum mehr halten, es hat
bei uns sonst Niemand das Verhältniss
f. das richtige Interesse daran. - Dieses zahlen
wir ~~nur~~ Wir beehren jedes Jahr für unsere
Weinberge hundert Thaler, etc. 3000 Thaler,
dieses Jahr mit ganz wenig Einnahme
dagegen. -

Heimlich unsere andere aunte, liebe Schwester
ist noch immer krank, - krank am Geiste -
der liebe Gott will uns wohl dieses unangenehme
wehe Freudlein nicht mehr wegnehmen -
ach es tut so fruchtlos weh, ich kann nicht
sich darüber sprechen, - weil Gott es so

will, so sei sein Name geliebt f. gelobt, er
macht f. wird es schon recht machen mit einem
jetzt von uns samen Entmenschen f. wie
er es mochte so allein ist es recht. -

Es steht uns diesen Winter Herbst noch der
schwere Besuch zu Hermine in das Josephinsti-
tut bei den barmherzigen Schwestern in Wils-
bevor. (Tyrol). - Dieser Besuch, den wir nur
all 1-2 Jahre ausführen, bricht einem
stets fast das Herz. - Hermine war welsch
f. grossmütigen Herzens wie selten jemand,
dabei besass sie ein Charakter rein f. gut
wie Gold. - Ich vermag das in meinem
Leben nicht zu verschmerzen, - es giebt
ein Leid, das schwerer ist als der Tod. -
Den übrigen Verwandten in Konstanz geht es recht
gut. - Der Löwen hat es prächtig gemacht,
das Geschäft rentierte sich in seiner sorgfälti-
gen Verwaltung erheblich. - Und Frau Louisa
die Frau v. Löwen, Gattin Alois Rheinbe-
iger hat sich in ihrer Frömmigkeit ein schönes

Gelächern zurückgelegt. Auch hat sie ihre Kinder
 ganz versorgt. Eine Tochter, die Irma ist
 im Feldkirch an einen Kaufmann in Pöschke-
 ner verheiratet. - Eine andere Tochter Helwig
 heiratete ein Ingenieur v. Deutschland, der
 nach Solger von dem als Gesandter v. unserem
 Vater ist. Man hat sie noch eine Tochter
 Lucie f. ein Sohn Anton. - Eine Tochter
 Elise, ein Bildschönes Fräulein starb ihr im
 blühenden Alter vor etwa 4-5 Jahr f. vorher
 ein Sohn als Hoffnungsvoller Sohn, ^{Stamm} hat auch
 ein kleines Fräulein, alle an Schwindsucht. -
 Die übrigen Verwandten im "Jengel" wohnen
 sich eine Tochter unsern Bräuer Schwester, der Frau
 Anna Ringg, geb. Kleinberger verheiratet
 stehen ebenfalls im vorzüglichen Wohlstande,
 der Frau Franz Schlegel hat neben seinem
 Gasthause eine grosse, grosse Ökonomie,
 worin er jährlich enormen Reichtum zieht.
 Er hat ein Sohn Karl, der ausgezeichnet Mu-
 siker f. nun bald fertig ist. - Irma, die

Tochter ist ein hübsches, lieber Fräulein.
Die Mutter der beiden Kinder Wilhelmine, unsere
cousine ist eine Seele f. Frau mit man sie
selten nur findet, sie ist Goldes wert. - Ihre bei-
den Brüder Emil f. Pappi sind vor langen Jahren
(als Söhne v. Frau Anna Rigg, geb. Rheinberger)
nach Amerika f. gegangen es dort nun recht
gut. - Sie haben keine Familie, Pappi eine
besonders große f. schon vierer gekente, brave
Kinder. -

Indem ich Ihnen nun verschiedent unsern
Verwandten vorgestellt, muss ich Ihnen
auch noch die beiden Töchter vorstellen, wel-
che ich Ihnen gleichzeitig schreibe.

Es sind dies also Ihre Grosseltern, meine
Onkelgrosseltern:

Johann Rheinberger f. seine Frau Theresia
geb. Peger. - Das heisst, diese Frau Theresia
wäre Frau Knechtgesmütterchen, von Frau
Grossvater Johann Rheinberger hatte 3 Frauen,
eine Josefa Wollinger von Fahren, eine

Kressmair Regier. f. eine Heile v. Felskirch. -
Ihre richtige Grossmutter war, wie Sie schon
wissen die Wölflinger. - Leider aber vermag
ich von dieser kein Bild aufzuschreiben, diese
beiden Bilder entsetzte ich als "Gemälde im Lö-
wen", es ist unser richtige. Urgrossmutter f. Ur-
grossvater f. ich liess sie vor einiger Zeit
von d. "Gemälde" abnehmen. - Selbsthin schickte
ich nun das beiden Bilder hier weiter zum Tho-
logischen um Sie für Sie wieder erneuern
zu lassen, viel von aber nichts nach, Wamm-
aus, weshalb ich nun die Leiter nicht mehr
ganz neuen sende. - Wenn Sie ~~da~~ Ihr Bild.
Grossmutterle in dem Bild nicht haben wollen,
können Sie es ja noch immer weggeben
f. den Grossvater allein behalten. - Mich freuen
die beiden alten lieben Leutechen, die Urgross-
eltern auf diesen Bildern immer so sehr, dass ich
meine, es müsse sich Gewiss auch Andere
Daran erfreuen. - Inia aber haben Sie, H. Fleu

Vetter jüngst eine so grosse Freude mit mei-
nem so schnell. zugesandten Briefe gemacht,
dass ich Ihnen wohl auch herzlich gerne eine-
kel. beilegen möchte. -

Bräukten Sie nicht auch den Bruder Ihres th.
Tasens, meinen Grossvater haben? - Den
hätte ich noch so herzlich nett f. Könnte
ihn leicht vermehren lassen (ebenfalls von
einem Ogemö'Wohnen aus v. Löwen) liess ich
ihn vor einiger Zeit abnehmen. -

Ich habe eine ganze Serie von alt v. th. alten
Gross = f. Ullgrasum'Wochen = f. Köcherchen zu-
sammen gebracht, nur die Ullgrasum'Wochen aus
dem Löwen kann ich nicht mehr auffinden f.
ich möchte so sehr gerne wissen, wie sie aus-
sah. -

Wie wollen wir uns einst freuen, wenn
wir uns mit Gottes - Gnade alle, alle wieder-
sehen dürfen im Himmel, - was gebe Gott!
Dieser liebe, gute Gott, er behüte f. Beschütze
Sie f. Ihre Lieben alle jeden Tag. - Allen Gruss!
Wir aber sind im Freuen!

Ihre

ATRU Ha 18

Rheinberger in
Lieschensheim.